

41000 Kasslerbraun, Kölnische Erde, Van-Dyck-Braun

Amorphe, brennbare, erdige Braunkohle aus Humus- und Huminsäure, die besonders am Meissner bei Kassel, in Sachsen, Thüringen und bei Köln abgebaut und als Malerfarbe verwendet wird.

Die braunen, feinen Braunkohlen werden getrocknet, gemahlen und (mit Öl angerührt) verstrichen. Der Ölverbrauch ist infolge hoher Absorptionsfähigkeiten ziemlich gross. Der Anstrich trocknet langsam und färbt sich im Licht allmählich grau.

In Säuren wird die Farbe unter Kohlenstoffabscheidung zersetzt, in Laugen erfolgt Auflösung mit brauner Farbe. Kasslerbraun-Anstriche sind durchscheinend, sie eignen sich daher zu Lasierungen und Maserierungen.

Es handelt sich um ein sehr dunkles Rotbraun mit ausgesprochen lasierenden Eigenschaften. Der Farbton wird heute zumeist aus gebrannter Siena oder gebrannter Umbra mit Ultramarinblau ermischt. Auch Mischungen aus gebrannter Siena und Schwarz sind üblich.

Chemisch handelt es sich bei diesem Material um feinst gemahlene Braunkohle, welche mit Huminsäuren und ggf. Manganverbindungen durchsetzt ist. Der satte Farbton dieses Pigments ist zwar bestechend, Doerner und Wehlte raten jedoch entschieden von der Anwendung im künstlerischen Bereich ab, da das Material nicht lichtbeständig sein soll. Gleichwohl ist es weder im sauren noch im alkalischen Bereich haltbar. Dessen ungeachtet war Kasslerbraun vor allem im 19. Jahrhundert sehr beliebt und ich kann mich selber noch erinnern, in den 60er Jahren echtes Kasslerbraun in Tuben erhalten zu haben. Erst in den Siebzigern begann man, es durch beständigere, annähernd gleich gut lasierende Mischungen auszutauschen, so dass der Begriff Kasslerbraun auch heute noch geläufig ist.

Da das Pigment im Fachhandel auch heute noch erhältlich ist, kann der interessierte Künstler sich die Farbe durchaus selbst anreiben, was jedoch nicht ganz einfach ist! Der Bindemittelbedarf in Öl ist ziemlich hoch und aufgrund der trocknungsverzögerenden Wirkung empfiehlt sich Leinöl, welches mit etwas Harzlösung (z.B. Harttrockenöl) versetzt ist; eine Sikkativierung ist sinnvoll. In jedem Fall muss das Material sehr gründlich und langwierig unter dem Glasläufer angerieben werden. Bei der Herstellung von Aquarellfarbe sollte das Pigment zuerst mit Spiritus benetzt werden, bevor es mit Wasser und Gummilösung im Mörser feingerieben wird.

Im Anstrichwesen und in der Restauriertechnik hat dieses Material in gewisser Hinsicht auch heute noch eine beschränkte Bedeutung, in dem es vor allem für Beizen und Maserungsfarben benutzt wird.